

Atatürks Erbe am Ende?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Atatürks Erbe am Ende?

Aus meinen Korrespondentenjahren im Orient bleibt mir die Mentorin in Ankara, die glühende Kemalistin Leyla Cambel, in guter Erinnerung. Sie war Kemalistin von Geblüt: Ihr Vater lehrte an der Staatlichen Universität, ihr Bruder war Richter, die Grossfamilie stellte Offiziere. Hiermit waren die vier Kräfte vereinigt, die den Kemalismus trugen, bis ihn der neue «Sultan», Recep Tayyip Erdogan, zu untergraben begann: die Hochschulen, die Armee, die Justiz und die Presse. So kemalistisch treu war Leyla Cambel, dass sie in ihren Berichten nie von Kurden schrieb, immer nur von Bergtürken. So hatte es Atatürk gewollt.

Leyla Cambel lehrte auch, dass der mächtige, viereckige anatolische Landblock von 814 578 km² Fläche geschichtlich gewachsen aus drei Schichten bestand:

- aus der Jahrtausende *alten bäuerlichen Urschicht*, arm, rückständig, zerstreut;
- aus den anfänglich glanzvollen Jahrhunderten des *Osmanischen Reiches*, aus dem der «kranke Mann am Bosphorus» wurde, bis ihm Mustapha Kemal den Garaus machte;
- aus dem dünnen *kemalistischen Firnis*, den Mustapha Kemal, bald der Vater der Türken, 1923 über das Land spritzte, das sich fortan Türkei nannte.

Der Vater der Türken

Nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg kam der in Thrakien geborene General Mustapha Kemal wie ein Erlöser über das türkische Volk. Er warf die Griechen, die nach Anatolien vorgestossen waren, in einem genialen Feldzug aus Kleinasien, wobei er es nicht verfehlte, die uralte hellenistische Stadt Smyrna abzufackeln.

Und er reformierte das morsche Sultanat mit unerhörter Energie, indem er seine *sechs Prinzipien* mit eiserner Hand durchsetzte:

- Nationalismus
- Säkularismus
- Modernismus
- Republikanismus
- Populismus
- Etatismus



Archivbild

General Kemal Mustapha Atatürk, der Vater der kemalistischen, laizistischen Türkei.

Diese Prinzipien verwandelten Kleinasien in kurzer Zeit in einen modernen, weltlichen, republikanischen und starken Staat. Atatürk gab seinem Volk den Stolz zurück, den es im Rückzug vom Balkan und vom Fruchtbaren Halbmond verloren hatte. Als Oberbefehlshaber baute er die Armee, die die Griechen geschlagen hatte, zu einem kräftigen Machtinstrument aus – gegen aussen und gegen innen.

Auch nach Atatürks Tod 1938 verstand sich die Armee – zusammen mit der Justiz, der Wissenschaft und der Presse – als *die* Hüterin des Kemalismus. Viermal holte sie erfolgreich zum Staatsstreich aus, als sie die

kemalistischen Ideale gefährdet sah: 1960 gegen Menderes, 1971 und 1980 gegen Demirel, 1997 gegen Erbakan.

Jedesmal plante die militärische Führung den Putsch in präziser Generalstabsarbeit. Und immer standen die Streitkräfte wie ein Mann hinter den obersten Aufständischen.

Erdogan kratzt Firnis ab

Das war in der schicksalsschweren Nacht vom 15. zum 16. Juli 2016 nicht mehr der Fall. Übereinstimmend bewerten Beobachter den Putschversuch als dilettantisch.

Für den Kemalismus ist das Scheitern der Amateure ein schwerer Rückschlag. Als ihr Staatsstreich früh zusammenbrach, erinnerte mich das an Leyla Cambels Wort, wonach die kemalistischen Ideale in Anatolien nur einen dünnen Firnis bilden.

Schon lange kratzt der Sultan Erdogan am Firnis. Jetzt nutzt er den misslungenen *Coup d'État*, den Kemalismus zu zerschlagen. Im Westen können wir nur hoffen, dass Mustapha Kemals eherne Prinzipien nicht ganz untergehen.

Die Bauern, die Mützen und Atatürks Trauerzug

So sehr verehrten die anatolischen Bauern Mustapha Kemal, dass sie entlang der rund 540 Kilometer messenden Bahnlinie von Istanbul nach Ankara auf den Eisenbahnzug warteten, der den toten Atatürk vom Sterbeort am Bosphorus in die Hauptstadt brachte. Wie mir Leyla Cambel be-

richtete, legten die Bauern ihre grauen Mützen auf die Geleise, bevor der Zug vorbeifuhr, den sie ehrfürchtig grüssten. Nach der Vorbeifahrt behändigten sie dann die Mützen wieder, die eine tiefe Kerbe hatten. Sie behielten die Mützen als Reliquien und zogen sie nie wieder an.